



Foto: © J. Rolles

Neues Kapitel der Gendermedizin: Die rasante Digitalisierung

DR. MED. CHRISTIANE GROSS, M.A.

Geschlechterspezifische Fragen zur Digitalisierung der Medizin – so lautete das Thema einer Diskussionsrunde, zu der auch die Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes, Dr. med. Christiane Groß, M.A., als Vorsitzende des „Ärztlichen Beirates Telematik Nordrhein-Westfalen“ eingeladen war. Ziel war es, durch die Digitalisierung verursachte Probleme in der Versorgung zu definieren. Eine zeitnahe Fortsetzung der Gespräche, auch mit weiteren Expertinnen und Experten, ist geplant.

Ende Oktober 2019 traf sich in Düsseldorf eine Gesprächsrunde, initiiert von Barbara Steffens, ehemalige Gesundheitsministerin in Nordrhein-Westfalen, jetzt Leiterin der Landesvertretung der Techniker Krankenkasse. Unter den Teilnehmenden – sieben Frauen, ein Mann – waren zwei Ärztinnen für Kammer und Kliniken, außerdem waren Politik, Frauengesundheit und Prävention beteiligt.

Digitalisierung und Gender: Was harmlos klingt, ist ein brisanter Stoff. Welche Daten fließen in Gesundheits-Apps ein? Welche Daten werden in die Versorgungsforschung übermittelt? Welche Grundlagen haben sogenannte Datenspenden? Auf welchen Studien basieren Diagnose- und Behandlungs-Apps? Wer programmiert das alles und wer nutzt die Applikationen? Ganz zentral: Wie werden die Belange von Frauen und Männern, Ärztinnen und Ärzten, Patientinnen und Patienten in digitalen Anwendungen berücksichtigt und gewichtet?

IT ist eine Männerdomäne

Im IT-Bereich, und damit bei der Programmierung, arbeiten hauptsächlich Männer, ebenso in Start-up-Unternehmen für Anwendungen im Gesundheitswesen. Bei der Nutzung durch Leistungserbringer überwiegen Frauen, da die Gesundheitsberufe schon lange eher

weiblich besetzt sind. Bei Patientinnen und Patienten gehen wir von einer Parität aus. Wir könnten nun hoffen und fordern, dass die programmierenden Männer die Aspekte der Frauen vollkommen berücksichtigen. Aber reicht das für eine hochwertige Gesundheitsversorgung? Haben wir schon in der analogen Welt die Erkenntnis, dass Gendermedizin fast nur von Frauen vorangetrieben wird und nicht als wichtige Grundlage für Männer und Frauen in der Gesundheitsversorgung gesehen wird, so potenziert sich dies in der IT-gesteuerten Welt. Wir müssen davon ausgehen, dass das Wissen um die Gendermedizin bei der Entwicklung der Apps keine Bedeutung hat.

Genderaspekte außen vor?

Tatsächlich wissen wir bei den aktuell vorhandenen Apps nicht, welche Daten einbezogen werden und in welchem Umfang diese den Genderaspekt beachten. Wir wissen auch nicht, ob Apps eher aus dem weiblichen oder männlichen Blickwinkel entwickelt werden. Was wir aber wissen ist, dass die Gefahr sehr groß ist, dass Genderaspekte nicht ausreichend berücksichtigt werden. Es besteht zudem die Gefahr, dass künstliche Intelligenz aufgrund von falschen Annahmen lernt und es viel zu lange dauert, bis dies auffällt. Gerade in der medizinischen Versorgung birgt das ein zusätzliches Risiko für die Gesundheit von Frauen,

aber auch von Männern, wenn anatomische und physiologische Bedürfnisse nicht ausreichend wahrgenommen werden. IT-gesteuerte Anwendungen gaukeln Perfektion vor und wiegen uns fälschlich in Sicherheit.

Forderungen für Apps

Wenn in der analogen Welt Genderaspekte nicht selbstverständlich in alle medizinischen Fächer integriert sind, wenn Gendermedizin nicht zur Aus-, Weiter- und Fortbildung der Medizin gehört, besteht die große Gefahr, dass erst recht in einer digitalen Welt die Belange von Frauen und Ärztinnen übersehen werden. Die Gesprächsrunde fordert, dass Entwickler für Gesundheits-Apps darlegen müssen, welche Studien zugrunde gelegt wurden und in welchem Ausmaß dort Genderaspekte einbezogen wurden. Dies muss für jede Zulassung von Applikationen für das Gesundheitswesen zwingend sein. Mehr Hintergründe im Positionspapier (Seite 8) des Deutschen Frauenrats „Zukunft gestalten – Digitale Transformation geschlechtergerecht steuern“. ◀

Dr. med. Christiane Groß, M.A., ist Mitglied im Vorstand der Ärztekammer Nordrhein und Vorsitzende des „Ärztlichen Beirates Telematik NRW“ sowie Mitglied im Ausschuss Digitalisierung der Bundesärztekammer.